

Ann-Christin Leßmann

„Sprechen und Zuhören“ im Blick: Zwei Einführungen aus unterschiedlichen Perspektiven

Behrens, Ulrike (2022): Mündliche Kompetenzen im Deutschunterricht. Sprechen und Zuhören als Bildungsaufgabe. Hannover: Klett Kallmeyer. (= Reihe Praxis Deutsch).

Honnef-Becker, Irmgard/Kühn, Peter (2019): Sprechen und Zuhören im Deutschunterricht. Bildungsstandards – Didaktik – Unterrichtsbeispiele. Tübingen: Narr Francke Attempto. (= Narr Studienbücher).

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

28. Jahrgang 2023. Heft 54. S. 131–134

DOI: 10.21248/dideu.669

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Die Fähigkeit zu sprechen und zuzuhören ist eine grundlegende Kompetenz im Alltag und Beruf sowie in der Schule, daher ist eine Förderung im (Deutsch-)Unterricht wichtig, zumal Mündlichkeit diesen ohnehin prägt (Doppelfunktion als Lerngegenstand und -medium). In der Schule herrscht aber häufig ein unklares Bild über die Herausforderungen im Bereich der Mündlichkeit, was sich oft in nicht-authentischen Aufgaben zum Sprechen und Zuhören zeigt. Umso erfreulicher ist, dass in jüngerer Zeit gleich zwei Lehrwerke erschienen sind, die sich mit dem Thema beschäftigen. Im Folgenden werden erst einige Gemeinsamkeiten gezeigt, bevor die Einführungen ausführlich einzeln und in ihrer Unterschiedlichkeit besprochen werden.

Die Lehrwerke von Honnef-Becker/Kühn (2019) und Behrens (2022) haben gemein, dass sie mündliche Kommunikation als Lernmedium und -gegenstand im Deutschunterricht vorstellen und dabei auch explizit auf das (Zu-)Hören eingehen. Dieser Fokus ist nicht selbstverständlich und im Rahmen einer umfassenden Mündlichkeitsdidaktik begrüßenswert, da (Zu-)Hören fest im interaktiven Kontext mündlicher Kommunikation verankert ist. Diese enge Verbindung zeigt sich ebenfalls in den Bildungsstandards (Sprechen und Zuhören ist *ein* Bereich¹), auf die sich beide Monographien auch beziehen. Honnef-Becker/Kühn berücksichtigen alle Schulformen, Behrens ist dagegen auf die Sekundarstufen fokussiert. Für beide Bücher gilt allerdings, dass sie sich auf die Bildungsstandards von 2003/2004 beziehen. Seit 2022 gibt es neue, überarbeitete Versionen der Bildungsstandards, so dass sich die Bücher nur mit Anpassungen für aktuelle Lehrveranstaltungen in der Lehrer*innenaus-, -fort- und -weiterbildung einsetzen lassen. Die Bezüge zu den Bildungsstandards bringen zudem in beiden Büchern eine Schwerpunktsetzung auf Aufgaben zur Vermittlung des Bereichs Sprechen und Zuhören mit sich. Während Honnef-Becker/Kühn sowohl nicht gelungene als auch nützliche Aufgaben diskutieren (grafisch abgesetzt und mit „Kurzkomentar“ überschrieben), zeigt Behrens ausschließlich Aufgaben und Beispiele, die die jeweiligen Ziele einzelner Kapitel umsetzen bzw. eine (Sprach-)Reflexion anstoßen (können), grafisch und mit Kürzel (A, B) zur schnellen Orientierung abgegrenzt. Mitunter werden in beiden Büchern Materialien als Download bereitgestellt und QR-Codes führen zu diversen Internetseiten. Deren Abrufdauer ist aber nicht gesichert, so dass manche QR-Codes bereits auf nicht verfügbare YouTube-Videos o. Ä. verweisen. Das ist schade, denn die digitale Erweiterung ist für mündlicher Phänomene sehr nützlich.

Neben diesen Gemeinsamkeiten zeichnen sich die Einführungen durch unterschiedliche Perspektiven auf den Bereich Sprechen und Zuhören aus.

Das Lehrwerk von Honnef-Becker/Kühn nimmt sich vor, „einen umfassenden Überblick über wissenschaftliche und fachdidaktische Grundlagen des Kompetenzbereichs ‚Sprechen und Zuhören‘“ (S. 9) zu vermitteln. So finden sich in den Kapiteln Aufarbeitungen des Forschungsfeldes aus Sicht verschiedener Disziplinen (Sprechwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Linguistik bzw. linguistische Gesprächsforschung, Sprachdidaktik, Literaturdidaktik, Mediendidaktik, Deutsch als Zweitsprache), wobei häufig zunächst eine historische Sicht eingenommen wird. Der Aufbau des Buches zeichnet diese Sicht global und lokal nach: Nach einer kurzen Einführung und der Diskussion der Bildungsstandards geht es um historische Entwicklungen der Mündlichkeitsdidaktik, danach werden aktuelle Sprachdidaktiken und anschließend Aufgaben zur Förderung von Sprechen und Zuhören sowie ein

¹ Solche Verbindungen finden sich auch im schriftsprachlichen Bereich, z. B. im Lesen und Schreiben. Dennoch sind diese Bereiche in den Bildungsstandards einzeln aufgeführt. Ob der Bereich Sprechen und Zuhören gleichbehandelt und getrennt gelistet werden sollte, ist eine Überlegung wert. Diese Diskussion muss aber an anderer Stelle geführt werden.

Abschlussplädoyer vorgestellt. Innerhalb der einzelnen Kapitel findet sich häufig ebenfalls eine historische Sicht, die verschiedene Disziplinen berücksichtigt und so den anvisierten Überblick anbietet.

Leider wird durch diese vielen Bezüge nicht klar, welcher Begriff von (mündlicher) Sprache und Sprachgebrauch zugrunde liegt: So stellt das erste Kapitel nur äußerst knapp Grundlagen vor, u. a. das Modell von Koch/Oesterreicher. Auf Kritik am Modell wird nicht verwiesen, obwohl es für die Analyse von Mündlichkeit nicht unproblematisch ist (vgl. Imo 2016). Ähnlich verhält es sich mit dem nur kurz angerissenen Konzept „Bildungssprache“ (vgl. Morek/Heller 2012). Eine systematische Darstellung von Merkmalen mündlicher Kommunikation wie Interaktivität, Sequenzialität, Flüchtigkeit, syntaktische Strukturen und Multimodalität fehlt, Bezüge lassen sich aber vereinzelt erkennen. Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden kurz kontrastiert, aber auch hier bleiben neuere Diskussionen aus, die insbesondere für Text und Gespräch viele Schnittpunkte herausarbeiten (vgl. z. B. Birkner/Janich 2018).²

Im bereits erwähnten historischen Überblick zu „Positionen der Sprech- und Gesprächsdidaktik“ (Kapitel 3) fehlt ebenfalls teils die Tiefe, insbesondere für die „Linguistische Gesprächsanalyse“ (Kap. 3.8). Hier überrascht, dass zunächst kommunikationspsychologische Modelle (Bühler, Schulz von Thun, Watzlawick et al.) vorgestellt werden, die in der linguistischen Gesprächsanalyse nachvollziehbar kritisiert und nicht genutzt werden, denen aber trotz Darstellung dieser Kritik „Evidenz“ attestiert und eine Orientierung daran empfohlen wird. Als tatsächliche „Positionen“ der Gesprächsanalyse werden nur Henne/Rehbock (1982) sowie Sinclair/Coulthard (1975) vorgestellt. Gerade unter historischer Betrachtungsweise wären aus der über 40-jährigen Unterrichtsforschung dieser Disziplin sehr viel mehr Positionen bzw. Forschungsbefunde zu erwähnen.

Honnef-Becker/Kühn entwickeln darüber hinaus eine Kategorisierung von „Mündlichkeit in aktuellen Sprachdidaktiken“ (Kap. 4) für einen besseren Überblick. Das Vorhaben ist gut, wirft aber einige Fragen auf, da die Kategorien nicht überschneidungsfrei sind, so dass die Einordnung der hierbei vorgestellten Konzepte teils wenig nachvollziehbar ist.

Daneben zeichnet sich das Buch durch eine Betrachtung der Bereiche „Sprechen und Zuhören“ (Kap. 5) und „Hör- und Hör-Seh-Verstehen“ (Kap. 6) aus, in denen disziplinübergreifend und unter Rückgriff auf neuere Forschungsbefunde auch Aufgaben kritisch diskutiert und Empfehlungen für gute Aufgaben gemacht werden. Dabei wird leider nicht immer die Problematik künstlicher Gesprächsanlässe und Rollenspiele reflektiert. Auch wird die Rolle von institutioneller Unterrichtskommunikation nicht diskutiert und systematisch mitgedacht, obwohl dieser Einfluss auf unterrichtliche Prozesse (und damit folglich auch auf Aufgaben) in der Forschung gut herausgearbeitet wurde. Die Aufgabempfehlungen zu literarischen und mediendidaktischen Feldern gelingen dagegen deutlich besser und reflektierter, wenn z. B. Anknüpfungspunkte für literarische Gespräche und wertvolle Hinweise zum Vorlesen gegeben werden, die auf sinngebende und gestaltende Techniken abzielen und dabei neben Intonation auch Körperhaltung sowie die Einbindung der Zuhörenden thematisieren. Außerdem stellen Honnef-Becker/Kühn Ideen zur Bewertung und Testung von Sprech-, Gesprächs- und Zuhörkompetenzen vor und thematisieren dabei nachvollziehbar die Schwierigkeiten, die damit einhergehen.

Zum Ende findet sich ein umfassendes „Plädoyer für eine neue Rede- und Gesprächsdidaktik“, in dem die Autor*innen fordern, Mündlichkeit (inklusive (Zu-)Hören) als gleichwertiges Phänomen neben

² Darüber hinaus gibt es besonders im Feld der Gesprächsforschung einige Ungenauigkeiten, wenn z. B. mündliches Erzählen und Berichten *neben* „interaktive Formen wie Gespräche und Diskussionen“ (S. 13) gestellt werden (vgl. z. B. Quasthoff et al. 2020).

schriftsprachlichen Formen zu betrachten, auch in Bezug auf Mehrsprachigkeit und literarische Medien (z. B. Hörspiele).

Das Lehrwerk von Behrens ist in der Reihe Praxis Deutsch erschienen, die sich auf die Jahrgangsstufen 5–10 konzentriert. Insgesamt zeichnet sich das Buch durch eine klare Strukturierung, ausgehend von linguistischen Grundlagen hin zur Didaktik und weiter zu den Bildungsstandards, aus. Zunächst werden bestimmte Überzeugungen von Lehrkräften zur Mündlichkeit aufgegriffen, die von Behrens fachwissenschaftlich eingeordnet (und teils korrigiert) werden. Damit legt das Lehrwerk zu Anfang bereits einige fachwissenschaftlich-fachdidaktisch fundierte Grundlagen. Dieser Einstieg ist vor allem deshalb gelungen, weil Mündlichkeit häufig von laienhaften Vorstellungen durchdrungen ist, die nicht dem Stand der Wissenschaft entsprechen, aber dennoch Eingang in den Unterricht finden. Das greift Behrens auf, indem sie einen Überblick über Forschungsbefunde zu „Wissen für professionelles Handeln“ gibt, „wie ihn Profis haben (müssen)“ (S. 28). Deutlich begründet sie die Relevanz dieses Wissens im Rahmen didaktischer und pädagogischer Entscheidungen. Eine ähnliche Funktion nimmt der Überblick über physiologische Grundlagen des Sprechens und Zuhörens ein, der als Hintergrundwissen gerahmt wird, um für Auffälligkeiten bei Schüler*innen und der eigenen Stimme als Lehrperson zu sensibilisieren.

Weiter wird der gesprächsanalytische Blick auf mündliche Kommunikation in ihrem interaktiven, multimodalen, flüchtigen, prozesshaft-sequenziellen Charakter vorgestellt. Damit verortet Behrens sich explizit im Bereich der linguistischen Gesprächsforschung, so dass die zugrunde liegende theoretische Rahmung von Mündlichkeit erkennbar wird. Es zeigt sich hierbei auch der Schwerpunkt des Lehrwerks auf „Prozesse mündlichen Sprachhandelns“ (Überschrift von Kap. 5). Neben in der linguistischen Gesprächsforschung sehr bekannten Bereichen wie „Gesprächsprozess und Gesprächskompetenzen“ (Kap. 5.2) und „Mündliche Gattungen: Erklären, Erzählen, Berichten, Beschreiben, Argumentieren“ (Kap. 5.3) werden auch bisher etwas vernachlässigte Aspekte wie „Zuhörprozess und Zuhörkompetenzen“ (Kap. 5.1), „Zuhören im Fokus“ (Kap. 5.5) und „Das große Solo: Vortrag, Rede, Präsentation“ (Kap. 5.4) thematisiert. Dabei ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für literarisches Lernen u. Ä. innerhalb von Sprechen und Zuhören, wenn z. B. eine Erweiterung des bekannten Mehrebenen-Lese-Modells von Rosebrock und Nix im Hinblick auf Zuhörfähigkeiten vorgestellt wird. Allen Bereichen ist aber gemein, dass Behrens sie strikt gesprächslinguistisch betrachtet, indem sie auch in Bezug auf Zuhören und „das große Solo“ festhält, dass auch diese nur durch eine entsprechende Ko-Konstruktion aller Interaktionsbeteiligten gelingt. Darüber hinaus stellt Behrens im Kapitel zu den mündlichen Gattungen auch Möglichkeiten im Klassengespräch vor, wie dieses erwerbsförderlich genutzt werden kann, indem entsprechende Zugzwänge formuliert werden, die größere diskursive Einheiten einfordern und damit vom reinen ‚Stichwort-Abfragen‘ weggehen. Auch dieser Blick auf Unterrichtsgespräche ist gesprächsanalytisch-gesprächsdidaktisch fundiert und unterscheidet sich somit von normativen pädagogischen Ansätzen, die Unterrichtsgespräche noch immer als schwierig betrachten. Zu all diesen Aspekten werden oft Aufgaben vorgestellt, die im Schulunterricht eingesetzt werden können. Teilweise hätten dabei nicht-authentische Gebrauchskontexte und Rollenspiele stärker kritisch reflektiert werden können, dennoch liefern die Aufgaben häufig gute Ideen für eine unterrichtliche Thematisierung von Sprechen und Zuhören.

Ergänzend zur Erwerbs- und Vermittlungsperspektive stellt Behrens auch Testverfahren für Zuhör- und Sprechkompetenzen vor, die sie kritisch im Hinblick auf Testcharakter und Abweichungen von authentischen Gebrauchskontexten diskutiert. Für Vortragsformate als besonders gut zu prüfende Form wird ein Bewertungsraster vorgestellt. Die Bildungsstandards (2003/2004) werden erst gegen

Ende des Lehrwerks thematisiert mit der Begründung, durch einen geschulten, fachwissenschaftlich-fachdidaktischen Blick die Anforderungen besser einschätzen zu können. Das Buch schließt mit Vorschlägen (Maximen) für eine gelungene Mündlichkeitsdidaktik, die insbesondere die Beachtung interaktiver Aspekte fordern und Möglichkeiten für Gesprächsräume im Unterrichtsgespräch aufzeigen.

Wie herausgearbeitet wurde, gibt es einige Überschneidungen in beiden Lehrwerken (z. B. die Thematisierung von Aspekten des Hörverstehens und Zuhörens im interaktiven Sinn, Aufgaben für den Unterricht sowie die Sammlung didaktischer Konsequenzen am Ende), ein großer Unterschied ist aber die Perspektive: Honnef-Becker/Kühn wollen, ausgehend von den Bildungsstandards, einen umfassenden Überblick anbieten, bleiben dabei aber leider etwas unscharf, insbesondere bei Themen der gesprächsanalytischen (Unterrichts-)Forschung. Das Lehrwerk eignet sich aber besonders für literatur- und mediendidaktische Aspekte und Aufgabenanalysen. Behrens konzentriert sich dagegen auf *einen* Bereich (mündliches Sprachhandeln), den sie strikt gesprächsanalytisch-interaktional betrachtet und erst am Ende reflexiv auf die Bildungsstandards bezieht. Sie gibt aber im Schlusswort (Kap. 8) auch zu: „Über mündliche Kommunikation *ein* Buch zu schreiben, ist [...] seltsam [...]. [...] Mündliche Kommunikation [...] ist ein derart komplexes, vielschichtiges und umfangreiches Gebiet, dass eine umfassende Darstellung innerhalb einer einzigen Publikation ein Ding der Unmöglichkeit bleiben muss“ (S. 170). Zusammengenommen bilden nun beide Lehrwerke einen guten ersten Überblick über das breite Forschungsfeld des Sprechens und Zuhörens aus unterschiedlichen Perspektiven.

Literatur

- Birkner, Karin/Janich, Nina (Hg.) (2018): Handbuch Text und Gespräch. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Henne, Helmut/Rehbock, Helmut (1982): Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin, New York: De Gruyter.
- Imo, Wolfgang (2016): „Das Nähe-Distanz-Modell in der Konversationsanalyse/Interaktionalen Linguistik: Ein Versuch der Skizzierung einer ‚Nicht-Karriere‘“. In: Feilke, Helmuth/Hennig, Mathilde (Hg.): Zur Karriere von ‚Nähe und Distanz‘: De Gruyter: 155–186.
- Morek, Miriam/Heller, Vivien (2012): „Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs“. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik 1/57: 67–101.
- Quasthoff, Uta/Heller, Vivien/Morek, Miriam (Hg.) (2020): Diskurserwerb in Familie, Peergroup und Unterricht. Passungen und Teilhabechancen. Berlin: De Gruyter. (=Reihe Germanistische Linguistik 324).
- Sinclair, John M./Coulthard, Malcolm (1975): Towards an analysis of discourse: The English used by teachers and pupils. London: Oxford University Press.

Anschrift der Verfasser*innen:

Ann-Christin Leßmann, Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

ann-christin.lessmann@uni-bielefeld.de